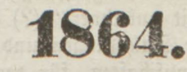
Danziger Dampfboot.

№ 213. | 1864.



Montag, den 12. September. | 35ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Sonnabend 10. September.
Se. Majestät der König von Preußen sind in Begleitung des Herrn Ministerpräsidenten v. **Bismark** mit hohem Gefolge soeben 9 Uhr Abends hier eingetroffen und im reich dekorirten und illuminirten Russischen Hofe abgestiegen. Se. Majestät werden morgen hier das Dejeuner einnehmen und Nachmittags der Kaiserin der Franzosen in Schwalbach einen Besuch machen.

Frankfurt a. M., Sonntag 11. Septbr.
Se. Majestät der König von Preußen sind heute früh zur Begrüßung der russischen Majestäten nach Ingenheim gereist und werden sich von dort erst nach Schwalbach begeben. Se. Majestät werden Abends nach Frankfurt zurückkehren und morgen nach Berlin abreisen.

Schwalbach, Sonntag 11. Septbr., Nachm.
Se. Majestät der König von Preußen sind heute Nachmittag 3 1/2 Uhr hier angekommen. Se. Maj. verweilten bei der Kaiserin Eugenie eine Stunde, nahmen dann bei der Gräfin Bernstorff den Kaffee und verließen Schwalbach in Begleitung des Grafen Bernstorff um 6 1/2 Uhr. Vormittags war die Königin von Holland zu einem mehrtägigen Besuche bei der Kaiserin Eugenie eingetroffen.

Petersburg, Sonnabend 10. September.
Der „Russische Invalide" eröffnet eine Subscription für die Abgebrannten von Simbirsk. Derselbe meldet zugleich eine neue Feuersbrunst in Karsum in demselben Gouvernement und fügt hinzu, daß solche durch Bosheit veranlaßte Brandstiftungen in der Umgegend sich mehren.

London, Sonntag 11. Septbr., Nachm.
Der Dampfer „Asia" hat Nachrichten aus **New-York** vom 3. d. M. Morgens in Cork abgegeben. Ein Corps des unionistischen Generals Sherman hat Atlanta besetzt. Seine Hauptarmee hatte ein heftiges dem Vernehmen nach glückliches Treffen bei Macon Road.

— Der des Mordes auf der Londoner Eisenbahn verdächtige **Müller** wird heute per „Etna" nach Europa zurückgebracht werden.

— Nach weiteren Berichten aus **New-York** hatte die Convention von Chicago Mac Clellan zum Präsidenten, Pendleton aus Ohio zum Vice-Präsidenten ernannt. Das Resultat eines am 1. d. M. an der Weldonbahn stattgehabten Gefechts ist unentschieden. Das Fort Morgan hat sich den Unionisten ergeben.

Berlin, 10. September.

— Ueber „die Stellung Preußens zur Herzogthümerfrage" bringt die „Spenersche Zeitung" folgenden Artikel:

„Je ruhmreicher Preußens **Kriegsthaten** in dem jüngsten Feldzug, je begründeter das moralische Ansehen, daß Preußen eben diesen Kriegsthaten verdankt, um so ernster ist die Aufgabe unserer **Diplomatie**, diesen Leistungen auf dem Schlachtfelde auf ihrem Gebiete möglichst gleich zu kommen.

Wer die unermeßlichen Schwierigkeiten, mit denen die Aufgabe der Befreiung der Herzogthümer durch die thatsächliche Lage Europas, noch mehr aber durch die allgemeine Meinung von dieser Lage umringt war, einigermaßen zu schätzen weiß, wird anerkennen müssen, daß nicht blos das preußische Kriegsheer, daß auch die **preußische Diplomatie** bei diesem wirklich gelungenen Befreiungswerk ihre nicht ganz leichten Lorbeern gepflückt hat. Es mag streitig sein, ob es die preußischen oder die österreichischen Staatsmänner waren, die am lebhaftesten den Feldzug nach Schleswig betrieben haben, es ist aber außer Zweifel, daß die **preußische** Diplomatie um das Gelingen, um die Durchführung des nationalen Unternehmens sich die hervorragendsten Verdienste erwarb. Einmal war es ja Preußens Verdienst, daß Rußland diesmal nicht wie 1848—50 eine feindselige Stellung zu dem deutschen Unternehmen einnahm, sondern in einer wohlwollenden Neutralität verharrte. Sodann gehörte eine nicht geringe Geschicklichkeit der preußischen Diplomatie dazu, um Oesterreich in allen Stadien der kriegerischen Unternehmung an Preußens Seite festzuhalten. Mehr als einmal war es zweifelhaft, ob dies bis ans Ende gelingen werde; es liegen ja noch aus dem letzten Drittel des März österreichische Documente vor, welche sich über die eigentlichen Ziele des Krieges fast mehr im dänischen als im deutschen Sinne auslassen. Endlich ist es ein großes Verdienst der preußischen Diplomatie, uneingeschüchtert durch die sehr ungünstige Haltung der europäischen Mächte auf der Londoner Conferenz, die Ansprüche Deutschlands consequent festgehalten, unerschrocken dem Wiederausbruch des Krieges, selbst unter möglicherweise erschwerenden Verwickelungen, ins Auge gesehen, die Gefahr vorgezogen einem schwächlichen Compromiß. Diesen unleugbaren Verdiensten der preußischen Diplomatie, neben den Kriegsthaten der Armee, verdanken wir die Friedens-Präliminarien, den vollständigen Bankerott der eiderdänischen Politik.

Der **leichtere** Theil der **künftigen** Aufgabe der preußischen Diplomatie betrifft die Behauptung der errungenen Vortheile Dänemark gegenüber, und der fernere Gleichmuth gegenüber dem polternden England. Wir zweifeln nicht, daß Russels Einwendungen gegen die Präliminarien gebührend beantwortet sind; der edle Lord hätte sich damit vor Alsen melden sollen. Frankreich ist klug genug, sich nicht den Mund zu verbrennen. Was unsere Stellung zu Dänemark betrifft, so ist es gewiß richtig, daß man in Wien die Verhandlungen in **allen Details** auf das Reine bringt und nicht etwa blos Grundzüge hinstellt, die man nachher in jahrelangem Streit erst im Einzelnen durchzuführen hat. Wir erinnern uns, welche unangenehmen Nachzügler die Pariser Friedens-Conferenz von 1856 hinterließ: Belgrad, die Schlangen-Insel, die Donau-Mündungen, die Ordnung der Donaufürstenthümer. Es war ja nahe daran, daß es über die Schlangen-Insel wieder zum Kriege kam. Besser, man macht das Detail gleich bei den Friedens-Verhandlungen ab; wenn die Conferenzen auch etwas länger dauern, man bleibt nachher desto sicherer im Frieden.

Der **schwierigere** Theil der Aufgabe für die preußische Diplomatie ist der: die rechte Stellung zu **Oesterreich** zu finden. Diese Aufgabe wird uns durch die Haltung der österreichischen Staatsmänner sehr erschwert. Von den bundesfreundlichen Gesinnungen Preußens haben sie, wenn wir nicht irren, genügende Beweise. Daß wir in der Zoll- und Handelsfrage ihnen keine Concessionen machen können, die uns in eclatanten Widerspruch mit uns versetzen und in eine schiefe Lage gegen Preußen bringen würden, das muß ihnen von Hause aus einleuchten. Dennoch werfen sie unerwartet diese Fragen auf; das ist wahrlich keine große Politik, keine Politik, wie sie der hochherzigen Gesinnung entspricht, die aus der deutschen Waffenbrüderschaft, aus dem Gelingen eines erhabenen Nationalwerkes entsprießen sollte. Doch wir müssen die österreichischen Staatsmänner nehmen, wie sie sich geben; ihre Politik würde uns nur dann peinlich sein, wenn wir **kleine Privatvortheile** aus dem Befreiungswerke der Herzogthümer erhaschen wollten; da allerdings könnten sie uns ernstlich in den Weg treten, und wir zweifeln nicht, sie würden, nachdem ihr Versuch in der Zoll- und Handelsfrage, wie vorauszusehen, gescheitert sein wird, sich mit dem deutschen Bund ins Vernehmen setzen, um kleine materielle Vortheile, nach denen wir strebten, zu Wasser zu machen.

Wir wünschen aber nichts dringender, als daß die preußische Diplomatie in dem großen Styl, in welchem sie die Befreiung der Herzogthümer gesucht und durchgesetzt, auch jetzt in der fernern Ordnung dieser deutschen Angelegenheit fortfahre. Suchen wir nicht kleine Vortheile, die uns Oesterreich streitig machen kann, suchen wir die großen moralischen Vortheile, die uns gewiß sind, und die uns nur verloren gehen könnten, wenn wir auf kleine materielle Vortheile Jagd machten! Gönnen wir doch ruhig dem Volke Schleswig-Holsteins seinen Herzog, den es verlangt! Verbinden wir uns doch dies Volk, das recht gut weiß, daß es ohne Preußen nichts anfangen, seine wichtige Stellung zwischen Nord- und Ostsee nicht einnehmen kann! Wozu bringen wir uns selbst ins Gerede, als wollten wir da oben andere Ansprüche begünstigen, oder den Leuten ihre Verfassung vorschreiben, uns zum Vormund aufwerfen, oder wir hätten geheime Annexions-Neigungen? Wahrlich, Niemand ist uns da oben im Wege, als wir uns selbst, der Verdacht, den wir durch eine gewisse Unsicherheit unseres Wollens, unseres Verfahrens erregen. Nein! Fahren wir fort, im großen Styl, im nationalen Sinn die Geschäfte zu führen, wie wir den Krieg führten, und ohne Kunst, rein durch die Logik der Thatsachen werden sich die Verhältnisse zu unseren Gunsten ordnen."

— Mit den Friedensverhandlungen in **Wien** geht es nur äußerst langsam vorwärts. Seit Dienstag hat keine weitere Conferenzsitzung stattgefunden; die nächste wird anfangs nächster Woche erwartet, da in Bezug auf die Territorialfrage von Seiten Dänemarks „Incidenzpunkte" angeregt seien, welche eine vorgängige Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich erheischten. Ob die letzte Conferenzsitzung die Finanz- oder die Territorialfrage zum Gegenstand gehabt habe, darüber lauten die Nachrichten immer noch widersprechend. Heute liegt darüber wieder eine von früheren Berichten theilweise abweichende Version vor; aus zuverlässiger Quelle erfährt nämlich die Wiener „Presse" „daß in der Sitzung von Grenzberichtigungsfragen nicht die Rede war. Es handelte sich um Zwischenfragen, die auf die Finanz-Angelegenheit allerdings nur mittelbar Bezug haben."

— Bei der Niederkunft Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin muß aus Rücksicht für die etwaige Erbfolge in England außer einem Vertreter des preußischen Hofes jedesmal auch ein solcher des englischen Hofes anwesend sein. Preußischerseits liegt dem Minister des Kgl. Hauses diese Pflicht ob, der diesmal bei seiner Abwesenheit durch den Wirkl. Geh. Rath Grafen Keller vertreten wird. Der englische Botschafter Sir A. Buchanau hat zu gleichem Zweck gestern seine Wohnung in Potsdam genommen.

— Die „Berl. Börs.-Ztg." meldet, daß in der vorgestern abgehaltenen Sitzung der vom Kriegs- und Marineminister zur Prüfung des Projektes des Submarine-Ingenieurs Wilhelm **Bauer** eingesetzten

Commission dieses Projekt als in seinen Principien richtig, als wohl ausführbar und als aller Voraussicht nach überaus werthvoll von den 5 Mitgliedern der Commission einstimmig anerkannt worden ist.

— Die Entlassung der Reservisten — bemerkt die „Pos. Ztg." — ist in einem solchen Maße erfolgt, daß bei der Fahne meistens Leute zurückgeblieben sind, die höchstens eine Dienstzeit von 17 bis 19 Monaten hinter sich haben. Dagegen werden Rekruten in größerem Maße eingestellt, und soll sich die Zahl bis fast zu 200 Mann per Bataillon belaufen. Diese, selbst Militairpersonen auffallende Einrichtung erfährt allgemein die Deutung, „daß man damit die zweijährige Dienstzeit anbahnen" (?) und sich durch die größere Zahl der Entlassungen und die vermehrte Einstellung die Mannschaften für den vollständigen Ersatz beschaffen will, um nicht mehr genöthigt zu sein, auf ältere Jahrgänge von Entlassenen zurückzugehen.

— Der Justizrath Volkmar, Rechtsanwalt beim Ober-Tribunal, auch in der Handelswelt als Sachwalter und Schriftsteller vielfach bekannt geworden, ist heute früh in Folge eines Herzleidens gestorben.

— Aus Dresden, sowie überhaupt aus dem Königreich Sachsen, wurden in voriger Woche sämmtliche polnische Flüchtlinge, die nicht die nöthigen Existenzmittel nachzuweisen vermochten, polizeilich ausgewiesen. Die nächste Veranlassung zu dieser Maßregel sollen die enormen Schulden gegeben haben, welche die von allen Existenzmitteln entblößten Flüchtlinge bei Gewerbtreibenden contrahirt hatten. — Auch die französische Regierung hat neuerdings die Anordnung getroffen, daß von den Grenzbehörden nur diejenigen polnischen Flüchtlinge nach Frankreich eingelassen werden, welche sich über den Besitz der nöthigen Existenzmittel ausweisen.

Meiningen, 5. Sept. Minister v. Krosigk ist zur Disposition gestellt und hat bis zum 1. Octbr. auf Ansuchen weiteren Urlaub erhalten. Als Dispositionsgehalt wird derselbe 3200 Fl. beziehen, also 1800 Fl. weniger als sein bisheriges Einkommen betrug. Der Grund seines Rücktritts liegt in seinen Ansichten über die deutsche Frage, in welchen er für ein engeres Bündniß unter preußischer Oberleitung zu wirken bemüht war, während des Herzogs politisches System von diesem wesentlich abweicht. Hr. v. Krosigk nahm aus diesem Grunde schon seit längerer Zeit an den betreffenden ministeriellen Conferenzen über politische Fragen keinen Antheil und überließ die Arbeiten des auswärtigen Departements einem anderen verantwortlichen Ministerialmitglied. Wer sein Nachfolger sein wird, ist zur Zeit noch unbekannt.

Bonn, 7. Sept. Es ist nunmehr definitiv entschieden, daß Prinz Alfred von England, der präsumtive Nachfolger des Herzogs von Koburg, im Herbst hier eintreffen wird, um ein Jahr lang an der Universität den Studien obzuliegen.

Frankfurt, a. M., 9. Sept. Ein hiesiger Correspondent der „Const. Oesterr. Ztg.", dessen Mittheilung in viele Blätter übergegangen ist, will aus hiesigen gutunterrichteten Kreisen erfahren haben, daß verschiedene deutsche Regierungen der kleineren und kleinsten deutschen Staaten, welche ursprünglich geneigt gewesen, dem Herzog Friedrich ihre Stimme zu geben, neuerdings schwankend geworden seien, und daran dächten, sich für den Großherzog von Oldenburg zu entscheiden, theils weil sie russischen Einflüssen unterlägen, theils weil sie es mit Preußen nicht verderben wollten, von dem sie annehmen, daß es die oldenburgische Candidatur unterstütze. Wir können nach eingezogener Erkundigung in wirklich gut unterrichteten Kreisen mittheilen, daß die betreffenden Angaben auf Irrthum beruhen. Eben so wenig von den kleineren, wie von den größeren deutschen Regierungen, die sich bisher in einem dem Herzoge Friedrich günstigen Sinne ausgesprochen oder verhalten haben, ist bis auf diese Stunde eine einzige abtrünnig geworden oder droht es zu werden. Daß russische Intriguen zu Gunsten des oldenburgischen Verwandten an deutschen Höfen zu wirken suchen, wollen wir nicht in Abrede stellen, dürfen jedoch hoffen, daß sie zu keinem Ziele führen werden. Die bei dieser Gelegenheit wiederholte Annahme: Preußen begünstige die oldenburgische Candidatur, darf man nach Allem, was darüber hier verlautet, für ein müßiges aller thatsächlichen Begründung entbehrendes Gerede halten.

Bad Schwalbach (Nassau), 8. Sept. Seit gestern verweilt die Kaiserin der Franzosen in unserm Bade. Sie wohnt in der neuen, geschmackvoll eingerichteten Villa des Herrn Arnold Herber. Letztere war auch für die Kaiserin von Rußland, welche im Juli hier ankam, anfänglich in Aussicht genommen, allein da der Eigenthümer zu den Liberalen gehört, soll hohen Orts abgerathen worden sein. Nicht nur hierin, sondern in allen anderen Stücken bildet die Art, zu leben, bei der Kaiserin Eugenie einen merkwürdigen Gegensatz zu der Kaiserin von Rußland. Letztere kam hier in einem Galawagen des Herzogs von Nassau, begleitet von einer zahllosen Dienerschaft in zahllosen Kutschen, ihrem Wagen ritten nassauische Gendarmen vor, und dicht hinter demselben fuhr der Wiesbadener Polizei-Director in „größter" Uniform; der ganze Weg von Wiesbaden hierher war damals besetzt von bewaffneten Förstern und Landjägern und hier war eine außerordentliche Polizeibehörde, bestehend aus beinahe 30 Beamten und Polizeidienern, lediglich mit der Aufgabe, den hohen Gast zu schützen, constituirt: gegen die Polen waren außerordentliche Vorsichtsmaßregeln eingeführt u. s. w. Nichts von allen dem bei der Kaiserin Eugenie. Sie nahm einen einfachen Fiacker auf dem Bahnhofe in Wiesbaden und fuhr ohne Aufenthalt hierher. Ihr Gefolge besteht aus einigen Damen, den nächsten Hofbeamten und der Dienerschaft, im Ganzen nicht über 30 Personen. Ihre eigenen Equipagen und Reitpferde kamen erst heute an. Sie wurde hier und in Wiesbaden von dem nicht offiziellen Publikum mit lebhaften Grüßen empfangen, welche sie mit leutseliger Freundlichkeit erwiederte.

Wien, 7. Sept. Daß zwischen Oesterreich und Preußen Differenzen existiren, welche den Bestand der Allianz gefährden, ist bekannt. Hoffentlich werden dieselben aber den Abschluß des Friedensvertrages nicht vereiteln, denn darin wenigstens sind die beiden Großmächte einig, daß von den Forderungen, welche an Dänemark gestellt worden sind, nichts nachgelassen werden dürfe. Außerdem aber sind — und das kann ich Ihnen als bestimmt versichern — während der Anwesenheit des Königs Wilhelm in Wien rücksichtlich des künftigen Schicksals der Herzogthümer und der Stellung Preußens zu demselben Erklärungen zwischen dem Herrn v. Bismark und dem Grafen Rechberg ausgetauscht worden, welche den Gerüchten über angebliche Annexionsgelüste Preußens ein entschiedenes Dementi geben. Man legt daher auch, gestützt auf diese Erklärungen, diesen immer wieder auftauchenden Gerüchten nicht die mindeste Bedeutung bei. Seinerseits hat übrigens Graf Rechberg keinen Anstand genommen, die Erklärung abzugeben, daß das kaiserliche Cabinet die Ansprüche als berechtigt anerkenne, und daher ihnen auch nicht entgegentreten werde, welche Preußen als Schutzmacht der Herzogthümer in militairischer und maritimer Beziehung erhebe.

Paris, 7. Sept. Die plötzliche Abreise der Kaiserin Eugenie nach den Taunusbädern hat zu allerlei Gerüchten Veranlassung gegeben. Man war verwundert, daß auf Schwalbach, dessen Lage bei üblem Herbstwetter nichts weniger als heilsam und angenehm ist, die Wahl gefallen ist; Andere wollten wissen, das milder und freundlicher gelegene Schlangenbad dürfte den Sieg davon tragen. Daß Politik im Spiele, wird gleichfalls wohl nur vermuthet: dagegen wird gesagt, daß die Abreise der Kaiserin folgendes Motiv haben könnte, dessen Wahrscheinlichkeit sich nicht ableugnen läßt. J. M. hat sich geweigert, an den Festlichkeiten Theil zu nehmen, welche dem Prinzen Humbert gegeben werden sollen. In Folge hiervon ist die Badekur verordnet worden, die so lange dauern wird, bis der aus England zurückgekehrte Prinz Humbert seinem Range gemäß aufgenommen worden. Die Kaiserin macht ihre Reise nach Schwalbach unter dem Namen einer Gräfin von Pierefond.

— Am 7. wurde in der russischen Kapelle der Krönungstag des Kaisers von Rußland begangen. Die ganze russische Kolonie hatte sich dort eingefunden. Ihr Andacht wurde gestört. Als Alles auf den Knieen lag, erklang plötzlich in polnischer Sprache ein mit tiefer Baßstimme ausgestoßenes: „Es lebe Polen!" Die Versammlung war starr vor Entsetzen, viele Damen erbleichten und waren einer Ohnmacht nahe, denn der Ruf — von wem er ausgegangen, wurde nicht erkannt — hatte etwas ganz Geisterhaftes. Der Priester aber hatte Geistesgegenwart, und der Vorfall, von dem die Russen nach der Feierlichkeit kaum zu sprechen wagten, verlief, ohne daß man weiter offizielle Kenntniß davon nahm.

— Es kann als zuverlässig mitgetheilt werden, daß der König von Bayern mit der Infantin Isabelle, dreizehnjährigen Tochter der Königin von Spanien, sich vermälen wird. Der Herzog von Montpensier hatte die Vermittelung übernommen, nachdem er selbst den Plan ersonnen hatte.

Altona, 6. Sept. Zu morgen ist für 2600 Mann preußische Truppen bei der Einquartierungs-Commission Quartier requirirt. Dem Vernehmen nach sind sowohl preußische als auch österreichische Offiziere in Betreff der Verlegung der Hauptquartiere beider Armeen nach Altona hier anwesend, doch verlautet bis jetzt noch nichts Genaueres darüber.

Kiel, 9. Septbr. Am 6ten verstarb hier (wie bereits gemeldet) nach etwa vierwöchentlicher Krankheit der Oberst der k. preußischen Gardehusaren, Freiherr v. Kerßenbrock. Derselbe hatte beim Aussteigen aus dem Wagen einen unglücklichen Fall gethan und einen Unterschenkel zweimal gebrochen. Zur Heilung hierhergebracht starb er am Starrkrampf. Gestern Abend ward die Leiche in der Nikolaikirche in Gegenwart des Divisionsgenerals von Tümpling und vieler Officiere feierlich eingesegnet und ging heute mit dem Morgenzuge nach seiner Heimath (Sachsen) ab.

In Helsingör genoß man dieser Tage das interessante Schauspiel, eine Handelsflotte, 4—500 Segel stark, widrigen Windes wegen vor Anker liegen und einen ununterbrochenen Mastenwald bilden zu sehen, der sich von der Spitze Kronborgs jenseits Kullen, so weit das Auge reichen konnte, erstreckte. Abends waren sämmtliche Schiffe mit Laternen versehen.

Stockholm, 6. Sept. Das russische Kriegsschiff „Sadnik", ein Klipperschiff von 5 Kanonen, Capitainlieutenant Byroloff, welches zu dem in der Ostsee kreuzenden Geschwader gehört, ist in der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. bei Sandöm in der Nähe von Gotland gestrandet. Von der Besatzung fanden 3 Offiziere, der Arzt und 20 Mann ihren Tod in den Wellen; der übrige Theil der Besatzung, gegen 120 Mann, wurde gerettet. Das Schiff, von Holz neu gebaut, ist wahrscheinlich verloren; die Masten sind gekappt, jedoch ein Theil des Inventariums geborgen.

London, 7. Sept. Der ministerielle „Globe" enthält einen bitterbösen Artikel gegen die deutschen Großmächte und die Schleswig-Holsteiner wegen der unglaublichen „Raubsucht", welche sie in ihren gegen Dänemark erhobenen finanziellen Forderungen an den Tag legen. Es ist wieder das alte Lied von dem Straßenräuber und seinem Opfer. Der Krieg, „gleichviel ob" im Interesse „der nach Hülfe rufenden Schleswig-Holsteiner" oder ob „zur Vergrößerung Oesterreichs und Preußens" geführt, sei ein ungerechter Angriffskrieg gewesen, während Dänemark blos sein gutes Recht vertheidigt habe. Von dem Opfer die Kosten verlangen sei unverschämt; diejenigen, die durch den Krieg gewonnen hätten oder zu gewinnen dachten, hätten billigerweise die Zeche zu bezahlen. Nach einem obligaten Ausfall auf die „Professoren" wird den schleswig-holsteinischen Deutschen schließlich das härteste Joch von Seiten Oesterreichs und Preußens verkündet.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. September.

— Großes Bedauern hat es unter der hiesigen Bürgerschaft erregt, daß den aus Schleswig-Holstein heimkehrenden Reserven von der Stadt weder ein offizieller Empfang noch eine festliche Bewirthung zu Theil geworden ist. Wir wissen nicht, woran die Schuld liegt; nur das getrauen wir uns mit Bestimmtheit aussprechen zu können, daß, wenn die Sache von denjenigen Personen, denen die Ankunft offiziell bekannt war, zeitig angeregt worden wäre, sowohl der Magistrat wie die Stadtverordneten mit Freuden das Ihrige gethan haben würden, den Kriegern, welche sich um das Vaterland wohl verdient gemacht haben, in gebührender Weise ihre Anerkennung zu dokumentiren und den gastfreien Charakter Danzigs zu wahren. Wie wir hören, wird die Angelegenheit Gegenstand einer Interpellation in der nächsten Stadtverordnetenversammlung werden und die Bürgerschaft wird dann im Stande sein, sich ein Urtheil zu bilden. Leider hat die hiesige „Westpreußische Zeitung", die für sich das Recht beansprucht in des Herzens Tiefen Anderer zu lesen und deren geheimsten Gedanken zu kennen, aus diesen Vorgängen Veranlassung genommen, die gehässigsten Angriffe gegen die Person unseres Herrn Oberbürgermeisters zu richten und dessen Handlungsweise unpatriotische Motive zu unterbreiten. Im Namen der Mehrzahl unserer Mitbürger glauben wir versichern zu dürfen, daß wenn das Bedauern über die Unthätigkeit der städtischen Behörden groß ist, es durch die Entrüstung über die maßlosen Angriffe gegen die Person des Herrn Oberbürgermeisters mehr als aufgewogen wird. Einigermaßen freilich wird die Entrüstung dadurch abgeschwächt, daß man weiß, von welcher Seite und zu welchem Zwecke diese Streiche geführt werden.

— b —

— Die Direction der Rentenbank für die Provinz Preußen hat genehmigt, daß die Gebäude auf den rentepflichtigen Grundstücken, wenn deren Versicherung gegen Feuersgefahr verlangt wird und nicht eine Zwangspflicht zur Versicherung bei einer andern Gesellschaft besteht, außer bei den bisher zugelassenen Feuerversicherungsgesellschaften und Feuersocietäten auch noch bei der Liverpool und Londoner Feuerversicherungsgesellschaft gegen Feuersgefahr versichert werden dürfen.

— Gestern Nachmittag hielt die Schiffszimmer-Gesellen-Innung mit Musikbegleitung ihren Umzug von der Herberge in der Tischlergasse nach dem neuen Lokale auf dem Schüsseldamm 5. Dort angekommen, hielt Herr Rathke, erster Altgeselle der Innung, eine Ansprache von einem Balkon der Herberge an die Mitglieder der Innung, welche mit vielen Hochs endete. Ein Tanzvergnügen schloß die Festlichkeit. — Heute wurde auch die Fleischergesellen-Herberge nach einem feierlichen Umzuge verlegt.

— Bei Dieben und Hehlern sind eine Anzahl Pfandscheine vorgefunden worden, auf welchej viele Gegenstände im städtischen Leihamte versetzt worden sind. Es ist anzunehmen, daß die Pfänder von Diebstählen herrühren; deshalb geben wir nachstehend ein Verzeichniß, damit die Eigenthümer sich bei der Polizeibehörde melden können:

1. Eine schwarz seidene mit 2 Schnüren von schwarzen Perlen besetzte Visite;
2. Eine schwarze Doublestoff-Jope;
3. Ein kirschbraunes wollenes Kleid;
4. Ein schwarzes braunwollenes Kleid mit blauen Blümchen und an den Achseln mit kornblauer Schnur besetzt;
5. Zwölf weißleinene Taschentücher, gez. 2 Stück **M R. 1** und 3 Stück **M. R. 3.** 4 Stück gez. **J. J. 1** gez. **J. L. 2.** 1 gez. **L. S.** u. 3 Stück ungez.;
6. Zwei weiße kattunene Kopfkissenbezüge mit gehäkelten breiten Spitzen besetzt;
7. Eine Frauenjacke von weißem Parchend;
8. Ein wollenes, grau und weiß gestreiftes Frauenkleid, an den Aermeln mit 3 schwarzen schmalen Sammet-Streifen besetzt;
9. Ein noch nicht gesäumtes schwarz seidenes Halstuch;
10. 4 Ellen neue Leinewand;
11. Ein buntes sogen. Wiener Umschlagetuch;
12. Ein goldener Trauring gez. **H. M. 1862**;
13. 11 Ellen roth carirten Parchend;
14. Ein schwarzer wollener Damenburnus.

— Drei Arretirungen, 2 wegen Obdachlosigkeit und 1 wegen Trunkenheit, sind seit gestern erfolgt.

— In der Freitag-Nro. theilten wir mit, daß an der Lohmühle Abends sich Gesindel aufhalte, welches auf Vorübergehende sich Angriffe erlaube. Es hat sich durch amtliche Ermittelungen nun ergeben, daß von beiden Fällen, die durch Stadtgespräch auch zu unserer Kenntniß gelangt waren, der eine gar nicht vorgekommen ist, der andere auf bloßes Umstoßen eines alten Mannes zur hellen Mittagszeit beruhe. Freilich läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß die Gebüsche an der Lohmühle gern von Personen niedrigster Klasse und zweideutigen Rufes in der Dunkelheit zu Ausschreitungen benutzt werden.

Wolgast, 8. Sept. Der schwedische Schooner „Thekla", Wallien, gestern früh von hier in Ballast nach Stockholm abgegangen, kam bei furchtbarem Sturm im Revier auf Grund und ist die Mannschaft, bestehend aus drei Mann, wahrscheinlich beim Ausbringen eines Ankers, mit dem Boot gekentert und ertrunken. Das Schiff ist an die Stadt gebracht, die Leichen der verunglückten Mannschaft sind noch nicht aufgefunden. (Ostsee-Ztg.)

Gerichtszeitung.

Königsberg. Eine eigenthümliche Kindesliebe bekundete der 22jährige Arbeiter Wenger seiner leiblichen Mutter gegenüber an einem Tage, wo sich sein Vater erhängt hatte. Schon außer dem Hause war ihm die traurige Kunde zu Ohren gekommen, welche, als er sie vernommen, ihn zu der Aeußerung führte: „hat sich mein Vater erhängt, dann kriegt die Alte (seine Mutter) Prügel, sie hat an dem Tode schuld!" Und in der That, als der Sohn in das elterliche Haus und in die Stube eintrat, in der sein Vater auf dem Leichenbrette lag, gerieth er noch mehr in Rage und hieb wirklich der Mutter in's Gesicht, daß sie 4 Tage lang mit verschwollenem Auge einhergehen mußte. Deshalb auf den Grund des §. 191. des St.-G.-B. angeklagt, erschien W., ein trotziger Bursche, am Donnerstag vor der Criminal-Deputation des hiesigen königl. Stadtgerichts. Er wollte nur in der Aufregung mit den Händen umhergefuchtelt und dabei zufällig seine Mutter getroffen haben, die er auch heute noch beschuldigte, daß sie den Vater zu dem Selbstmorde getrieben. Dieselbe war als Zeugin auf der Gerichtsstätte erschienen, sie wollte aber mit der Sprache nicht heraus, so daß die Staatsanwaltschaft ihre Nicht-Vereidung beantragte, weil sie augenscheinlich unter dem Einflusse ihres Sohnes sich befinde. Eine andere Zeugin, eine Tante des Angeklagten, bekundete jedoch ausdrücklich: der Angeklagte habe seiner Mutter nicht aus Fahrlässigkeit, sondern, indem er sie schimpfte, vorsätzlich in's Gesicht geschlagen. Im Hinblick auf die Aufregung, in der sich der Angeklagte wegen des Todesfalls damals befunden, erkannte der Gerichtshof nur auf das gesetzlich niedrigste Strafmaaß gegen ihn, das ist 3monatliche Gefängnißhaft.

[Eine Entscheidung des Ober-Tribunals zu Berlin.] Jemand war wegen Majestätsbeleidigung angeklagt worden, weil er eine, objektiv die Ehrfurcht gegen den König verletzende Aeußerung eines Dritten an einem öffentlichen Orte wiedererzählt hatte. Die Gerichte sprachen ihn jedoch frei, weil er sich nicht bewußt gewesen sei, daß er seinerseits hierdurch die Ehrfurcht gegen den König verletze. Diesen Grund wollte die Staatsanwaltschaft nicht gelten lassen. Sie legte die Nichtigkeitsbeschwerde ein und führte aus, daß, wo der objektive Charakter der Aeußerungen als eine Majestätsbeleidigung feststehe, sei es nicht mehr Sache der Anklage, dem Angekl. sein Bewußtsein der Strafbarkeit nachzuweisen. Das Ober-Tribunal hat der Staatsanwaltschaft indessen nicht beigepflichtet. Zum Thatbestande jeder strafbaren Handlung gehöre nicht blos die äußere That, sondern auch diejenige Willensbeschaffenheit, welche die Bedingung ihrer Zurechnung sei; nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen aber müsse die ganze That, also mit Einschluß ihrer Beziehung auf den Willen des Thäters bewiesen werden. Wenn nun gleich bei dem Vergehen der Verletzung der Ehrfurcht gegen den König, so wenig als in der Regel bei einfacher Ehrverletzung, die darauf gerichtete Absicht besonders nachgewiesen zu werden brauche, so könne doch der Beweis des Bewußtseins des ehrfurchtverletzenden Charakters der gerügten Worte, Zeichen oder Handlungen nicht entbehrt werden.

Vermischtes.

*** [Wetterbeobachtungen im Monat August.] Die wohlberechtigte Erwartung, wenigstens noch im letzten Sommermonat, dem Monat auf welchen wir wegen seines beständigen Wetters mit Stolz zu blicken gewohnt sind, für die erlittene Wetterunbill entschädigt zu werden, wurde diesmal nicht erfüllt. Beständig war nur ein immerwährendes Wechseln von Regen aus SW. und kalten Winden aus NO. und am 23sten regnete es auch noch aus NO. Kaum einen recht warmen Tag hatten wir aufzuweisen, noch weniger eine warme Nacht und wer zu einem traulichen Rendezvous keine andere Wärmemittel mitbrachte, der wurde, wenn er sonst nicht schon hintergangen war, vom Wetter gewiß angeführt. — Die Ernte-Arbeiten gingen sehr langsam vorwärts. Uebrigens fällt die Ernte gut aus, Weizen, Roggen, Hafer und Bohnen namentlich schön; Kartoffeln haben nicht so gelitten, wie es anfangs schien, hier hat die kühlere Temperatur nützlich gewirkt. Obst ist bei der mangelnden Wärme klein geblieben, nichts destoweniger aber quantitativ eine reiche Ernte zu gewärtigen.

*** Die Weinernte in der Umgebung Wiens wird heuer eine sehr spärliche sein. Die meisten Trauben kommen gar nicht zur Reife und können nur zur Essigerzeugung benutzt werden, wie Wiener Blätter selbst behaupten.

*** Der Kronprinz hat von dem Ungarischen Magyaren Gös ein weibliches Bildniß aus dem 16. Jahrhundert, mit dem selten vorkommenden Schwanenorden geschmückt, zum Geschenk erhalten. Es liegt nämlich die Vermuthung vor, daß dies die 1. Gemalin Georgs des Frommen, Markgrafen von Brandenburg, Beatrixe, des Königs Matthias in Ungarn Schwester, gestorben 1524, sei, wodurch zugleich dessen Auffindung in Ungarn ihre Erklärung finden dürfte.

*** Schiller erhielt bekanntlich, fünf Jahre nach der Ausfertigung des betreffenden von Danton unterzeichneten und von Roland, als Minister des Innern (1792) an ihn adressirten Schriftstücks, ein mit dem Staatssiegel versehenes Diplom, das ihm das französische Bürgerrecht verlieh. Die Einzelheiten der seltsamen Ernennung bezeichnet Ad. Regnier jetzt in der Lebensbeschreibung, welche er seiner französischen Uebersetzung von Schiller's Gedichten vorausschickt, in folgender genau ermittelnder Weise. „Die gesetzgebende Versammlung Frankreichs nahm auf den Vorschlag des Girondisten Guadet, der seinen Antrag im Namen der außerordentlichen Commission stellte, am 26. August 1792 ein Decret an, welches siebenzehn Fremde von sehr verschiedener Bedeutung, unter ihnen Wilberforce, Washington, Koszciusko rc., ferner die Deutschen Campe, Klopstock und den Redner des Menschengeschlechtes Anacharsis Cloots, zu französischen Bürgern ernannte. Ein Mitglied der Versammlung erinnerte sich ohne Zweifel einige Tage zuvor im „Moniteur" vom 1. Febr. 1792, der sonderbarer Weise immer „Tiesco" statt „Fiesco" gedruckt hat, gelesen zu haben, daß die Tragödie „Tiesco", das Werk eines Genies, nichts anderes sei als die Verschwörung des Republicanismus gegen die Monarchie, der Kampf der in Action gesetzten Principien, der schönste Triumph der Republik in Theorie und Praxis. Dieses Mitglied stellte den Antrag; daß der Name des Herrn Schiller, eines deutschen Publicisten, „der Liste der Freunde der Freiheit und der allgemeinen Brüderlichkeit" beigefügt würde. Die Versammlung stimmte ohne Zögern bei, indem sie vermuthlich wenigstens etwas besser wußte was sie that als der Schreiber, der im Sitzungsprotocoll den Namen Schiller in „Giller" verwandelte. Der „Moniteur" dem unstreitig die Physiognomie des Worts nicht fremdländisch genug erschien, verlängerte „Giller" in „Gilleers"; das Gesetzbulletin, schon weniger wissenschaftlich, druckte auf gut Glück „Gille" und — o Eitelkeit des Ruhms! — Roland der Minister des Innern adressirte am 10. Oktober, im ersten Jahr der französischen Republik, ein mit dem Staatssiegel versehenes Schriftstück **à M. Gille, publiciste allemand, en Allemagne.**" — Von einem schmeichelhaften Schreiben begleitet war es auf's Gerathewohl nach Deutschland abgeschickt worden und hier bis zu einer Zeit umhergeirrt, wo Danton, Roland und Alle, die zu der Ernennung mitgewirkt hatten, längst auf dem Schaffott oder durch Selbstmord geendet hatten.

*** Russische Blätter melden aus Volhynien: Ein Orkan hat in der Sapadinetzschen Wolost des Volhynischen Gouvernements im Laufe von 15 Minuten 60 Bauerhäuser vernichtet, 14,200 Obstbäume zerbrochen oder mit der Wurzel ausgerissen, gegen 3000 Schafe und Ziegen durch den Hagel erschlagen oder durch den Gewitterregen ertränkt und fast die Hälfte aller Getreidefelder zu Grunde gerichtet.

*** Unlängst exercirte in der Nähe von Konstanz Schweizer Artillerie im Feuer, und es schlugen mehrere Kugeln in den Bodensee ein; zufälligerweise müssen die Geschosse gerade unter einen Zug der so beliebten Felgen (ein Art Barben) gefallen sein, denn eine Stunde, nachdem das Feuer eingestellt worden, kam die Nachricht, daß eine halbe Stunde von Konstanz Tausende von jenen Fischen todt auf dem Wasser herum schwammen. Bereits um 9 Uhr war die betreffende Stelle des Sees mit Booten bedeckt, welche alle im Laufe des Vormittags reich beladen nach Konstanz zurückkehrten. Man behauptet, daß über 4000 aufgefischt worden sind, die aber sämmtlich unverletzt waren. Diese auffallende Erscheinung läßt sich durch die Thatsache erklären, daß es nicht nöthig ist, einen Fisch mit einer Kugel zu treffen, um ihn zu tödten, denn die durch dieselbe hervorgebrachte Compression des Wassers genügt, um die Luftblasse der Fische zu sprengen und sie zu tödten.

*** Ein schaudererregender dreifacher Mord wurde am 1. d. in Lyon begangen. Nikolas Pharamag, ein Hufschmied, sperrte um 11 Uhr Vormittags sein Zimmer ab, fiel über seine beiden Kinder, Mädchen im Alter von 4 und 2 Jahren her, legte sie auf einen Tisch hin und schnitt ihnen, ohne sich durch ihr verzweifeltes Geschrei rühren zu lassen, mit einem Rasirmesser die Köpfchen ab. Nach geschehener That schnitt er sich mit demselben Instrument selbst in den Hals. Gleich nachher stießen die Nachbarn, von dem entsetzlichen Geschrei der Kinder erschreckt, die Thür ein und erblickten die fürchterliche Scene. Die beiden unschuldigen Opfer lagen, im Blute schwimmend, neben ihrem Mörder, welcher, noch athmend ins Hotel „Dieu" gebracht wurde, wo er aber nach einer Stunde verschied. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß diese Frevelthat in einem Zustande der Raserei vollbracht wurde. Pharamag war seit sechs Wochen Wittwer, sein Weib starb im Kindbette, daher wurde das neugeborene Kind einer Bäuerin zur Pflege übergeben. Am Morgen des verhängnißvollen Tages vernahm er dessen Tod und schon seit dem Tode des Weibes der Schwermuth verfallen, hielt er den zweiten Schicksalsschlag nicht aus, und verfiel in Raserei.

Literarisches.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Augustheft enthält u. a. folgende anziehende Beiträge: **Deutschland und das Ausland.** Anfänge Shakspearescher Poesie in Deutschland. — Die österreichische Politik nach Julius Fröbel. Legalismus und Legitismus. Die Triasidee. — Der Staat und die Volkswirthschaft. Rentsch und Lassalle. — Die Psychologie in Verbindung mit der Geschichtswissenschaft. — Eine neue Bearbeitung des deutsch-angelsächsischen Gedichtes Beowulf. — **England.** Die periodische Presse. — Der Großfischmarkt in London (Billingsgate). — **Frankreich.** Die Geschicht-Schreibung des Elsasses. — A. Gabourd's „zeitgenössische Geschichte". I. Zur Charakteristik der Restauration. II. Ludwig Philipp und die Herzogin von Berri. — **Italien.** Roba di Roma von William W. Story. — **Portugal.** Portugiesische Volkslieder und Romanzen. — **Serbien.** Erinnerungen an poetische Zeitgenossen. Vuk Stefanovich. — **Polen.** Zoroaster als Prophet der Polen. — **Rußland.** Wanderungen in den Steppen und Hoch-Gebirgen Sibiriens. I. Thomas W. Atkinson. II. Rußlands Politik in Central-Asien. — Des Kaufherrn Sadko Meerfahrt. Eine alte Nowgoroder Sage. — **Nord-Amerika.** A. Douai: Land und Leute in der Union.

Die Partei der Rohheit und die der Bildung. — Amerikanische Kriegsbedürfnisse. — Oceanien. Leben und Literatur bei unsern Antipoden. — Orient. Der Priester Johannes in Sage und Geschichte. — Keine andere literarische Zeitschrift liefert für einen gleich geringen Preis (1 Thlr. vierteljährlich für 2 Bogen in Quart wöchentlich) ein so großes und für jeden Gebildeten anziehendes Material zur Zeitgeschichte und Literatur.

Zum jüdischen Neujahr sind soeben bei Hempel in Berlin jüdische Neujahrskarten erschienen mit der Ansicht des neuen jüdischen Tempels in Berlin, getreu nach der Natur gemalt und in buntem Oelfarbendruck ausgeführt mit gepreßtem Goldrand, darunter ein sinniger Wunsch aus den heiligen Schriften nebst metrischer deutscher Uebersetzung von Dr. Pappellauer. — Der neue jüdische Tempel in Berlin, der schönste in der ganzen Welt, ist für die gesammte Judenschaft von höchstem Interesse, und seine prächtige Aufführung hat die größte Sensation erregt. Seine feierliche Einweihung ist zum 1. October d. J. bestimmt, „und ist bis jetzt noch nicht eine einzige Abbildung desselben erschienen".

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 10. Sept. Obwohl an unserm Kornmarkt in d. W. die Verkäufer etwa fl. 10 pro Last Weizen nachließen, blieb der Verkehr matt und der Umsatz auf 850 Lasten beschränkt. Hochbunter, weißer und glasiger 131. 34pfd. Weizen ist pro Scheffel mit 72½ bis 74 Sgr. zu notiren; hellbunter 128. 31pfd. mit 66 bis 70 Sgr.; bunter 128. 31pfd. mit 61 bis 65 Sgr.; rother 129. 30pfd. mit 58 bis 63 Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. Unter unserm neuen Gewächs findet sich viel Rost und Brand, des guten zeigte sich wenig und des schlechten bisher noch nichts. Es scheint, daß wir in d. J. nur aus polnischen Zufuhren den alten Ruf des Danziger Weizens bei den englischen Müllern erhalten werden, vorausgesetzt, daß das polnische Gewächs besser gerathen sei. — Auch Roggen mußte fast um 2 Sgr. pro Scheffel niedriger erlassen werden, dagegen war der Verkehr belebt und nachhaltig. Umsatz 850 Lasten polnischer. 121. 24pfd. 36½ bis 37 Sgr. pro Scheffel. Frischer preußischer wird von unsern Konsumenten jetzt nicht mehr mit Vorliebe genommen. Man findet, daß selbst der bessere viele Kleie giebt, und der alte preußische verhältnißmäßig eine bessere Backwaare liefert. Deshalb wird 124. 25pfd. frischer nur mit 41 bis 42 Sgr. bezahlt. Leichteres Gewicht ist nicht beliebt, dieses aber ist gerade häufig bis zu 109pfd. herab. Alles auf 81⅝ Zollpfd. — In Gerste fand sich etwas stärkere Zufuhr, die Preise hatten eine weichende Tendenz, und 104. 112pfd. große und kleine wurde schließlich auf 33 bis 35—37 Sgr. gehandelt. Die Qualität ist nicht schön und die Farbe erhebt sich selten über ein schmutziges Geld. — 60 Lasten meistens alte Erbsen brachten 50 bis 52½ Sgr.; recht gute frische 54 Sgr. — An Oelsaaten kamen noch etwa 100 Lasten an den Markt. Beschaffenheit mittelgut. Rübsen 101⅞ Sgr., Raps 103½ Sgr. Schöne Waare fehlte. — Die unbedeutende Zufuhr von Spiritus wurde auf 14⅞. 14½ Thlr. pro 8000 geräumt. — Am Montage hatten wir einen schönen warmen Tag; seitdem wechselnd Regen, Kälte, Regen, Hitze, wieder Regen und so fort. Welche Nachtheile für die Beendigung der Erndte und die neue Bestellung hieraus erwachsen, mag ungesagt bleiben. — Der Hafenverkehr ist lebhaft und ohne diesen Umstand würde unser Kornmarkt in vollkommene Stagnation versinken.

Meteorologische Beobachtungen.

Septbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
11	12	333,70	+ 20,6	S. frisch, hell u. schön.
12	8	336,16	11,0	SW. schwach, bezogen.
	12	336,65	12,0	WSW. do. Regen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 10. September:

Wilts, Elisabeth, v. Varel, m. Eisen. Carnegie, Marshall Keith, v. Dysart; u. Busch, Malwine Wendt, v. Newcastle, m. Kohlen. Robinson, Rapid, v. Wick, m. Heeringen. Lietz, Dampfsch. Oliva, v. London, m. Gütern. Rausch, Ernestine, v. Stralsund, m. Ballast.

Gesegelt:

Forth, Dampfschiff Irwell, n. Hull, mit Getreide. Heidemann, Dampfschiff der Preuße; u. Streck, Dampff. Colberg, n. Stettin, mit Gütern.

Angekommen am 11. September:

Annison, Swan, v. Newcastle; u. Larsen, Baaren, v. Hartlepool, m. Kohlen. Domansky, Ferdinand Pickert, v. Newport, m. Schienen. Wegmann, Hermann Maria, v. Newcastle; Beumér, Hermanus Gerardus, v. Amsterdam; u. Riches, Dampff. Swanland, v. Hull, m. Gütern. Steinkrauß, Hermann, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. — Ferner 10 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt: 6 Schiffe mit Getreide, 3 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Gypssteinen.

Angekommen am 12. September:

Day, Dampff. Arry Scheffer, v. Rotterdam, mit Gütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.

Ankommend: 1 Pink Johanna Domke, 1 Bark Theodor Steffen, 1 Bark, 1 Schrbrk., 1 Brigg, 2 Schooner, 2 Jachter u. 2 Logger. Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. Septbr.

Weizen, 210 Last, 131. 32pfd. fl. 402½; 129. 30pfd. fl. 405; 128. 29pfd. fl. 380, 400; 129pfd. fl. 395; 126 u. 128pfd. fl. 380; 119 u. 122pfd. fl. 366, Alles pr. 85pfd.

Roggen, alt. 122pfd. fl. 217½; 123. 24pfd. fl. 219; frisch. 120pfd. fl. 220; 125pfd. fl. 225 pr. 81⅝pfd.

Hafer 72pfd. fl. 152.

Rübsen fl. 600 pr. 72pfd.

Course zu Danzig am 12. September.

	Brief	Geld	gem.
Hamburg 2 Monate	151⅞	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	84½	—	—
do. 4 %	96	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	97½	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten am 12. September.

Firth of Forth 3 s., Leith 3 s. 1½ d. u. Kohlenhäfen 3 s. pr. Qr. Weizen. Harlingen fl. 23, Amsterdam fl. 24 u. Maas fl. 25 pr. Last Roggen. Weser 11 Thlr. Pr. Crt. pr. 4520pfd. Roggen. Stockholm 5½ Thlr. Bco. pr. 20 Tonnen Roggen. London 25 s. pr. Load Balken. Hull 25 s. 6 d. pr. Load eichen u. 22 s. 6 d. pr. Load fichten Holz. Newport 23 s. pr. Load Balken u. 22 s. pr. Load ☐ Sleeper.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Landrath v. d. Marwitz n. Fam. a. Friedersdorf. Pr.-Lieut. a. D. Matzke n. Sohn a. Breslau. Assessor Baron v. Criegern a. Dresden. Professor Dr. Jacobson n. Fam. u. Kaufm. Heymann a. Königsberg. Kfm. Meyer a. Schötmar.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Zäftnig u. Ruschke a. Berlin u. Goldmann a. Plock. Fabrikant Beisiegel a. Wien. Weinhändler Große a. Krakau.

Walter's Hotel:

Reg.-Rath Tiszme a. Magdeburg. Assecuranz-Insp. Teschner a. Leipzig. Post-Expedient Kratz a. Berent. Baumeister Rathke u. Schauspieler Compart a. Berlin. Schiffsbaumeister Ganzel a. Holm bei Danzig. Kaufl. Bittler a. Tuchel, Rudorf a. Offenbach, Richter aus Dessau, Faßmann a. Zwobe bei Holland, Schulz a. Hamburg, Behrendt a. Marienburg u. Casmir a. Schwinschowitz. Frau Rittergutsbes. Hanneman n. Frl. Tochter a. Podczernin. Frau Gutsbes. Art a. Tessendorf. Fräul. Timreck a. Putzig.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Klatt n. Fam. a. Kleczkowo. Gutsbes. Noack a. Choteif. Partikulier Fischer n. Fam. aus Meseritz. Fabrikant Schulze a. Ilmenau. Baumeister Tomaschke a. Marienburg. Bauführer Janke a. Groß-Montau. Die Kaufl. Schocke a. Hull, Winter aus Leipzig, Fleischmann a. Fürth, Böck a. Mainz, Franke a. Grödel, Tzitschki a. Breslau u. Lind a. Böblingen.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Bahrend a. Gresonz. Amtmann Plonski a. Lauken. Die Kaufl. v. Hagen a. Rheydt, Cohn a. Königsberg, Fiebig a. Berlin u. Alberty aus Cöln a. R. Rentier Brenning a. Potsdam.

Hotel de Thorn:

Schauspielerin Frl. Fula a. Berlin. Dekan Bartoskiewicz a. Culm. Techniker Schmidt a. Dirschau. Die Kaufl. Küchler a. Halberstadt, Kreft a. Königsberg, Mingram a. Hamburg u. Driediger a. Mannheim. Die Rittergutsbes. Hochzeit a. Grüneberg u. Sommer a. Schwest. Commis Bergmann a. Halle a. S. Frau Michaelis a. Stettin. Fräul. Alland a. Lissau.

Deutsches Haus:

Kaiserl. Russ. Garde-Lieut. Graf zu Limburg-Stirum a. St. Petersburg. Directory the General-Steand-Navigation-Compagnie Fechter a. Hamburg. Die Gutsbes. von Randow a. Schloß Plotko, Linau a. Stolzenfels, Hüllsen a. Wendelstein u. Rittergutsbes. Frl. v. Zitzewitz a. Gaalen. Hotelbes. Zinck a. Cöln. Die Kaufl. Berger a. Königsberg, Heinemann a. Berlin, Streifert a. Magdeburg, Ledermann a. Glauchau, Rosenthal a. Bromberg, Jordan u. Meinhardt a. Frankfurt. Inspector Lewald a. Schubin. Rechts-Anwalt Worms a. Burg. Hofbes. Timreck a. Lauenburg. Oekonom Döhling a. Simonsdorf. Rentier Strandes a. Colberg. Mühlenbes. Schmidt nebst Fam. a. Flatow.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.